

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: "Strutt Winkelrieds Tod"

Autor: Rieter, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahrlich, auf dem Arm einer Marketenderin hätte er Napoleon zur Moskowa begleiten oder als kleiner Bub auf dem ersten Dampfwagen Stephensons reisen und einen Trommelschlag auf dem Schlachtfeld von Waterloo schlagen können!

In meiner Zelle betrachtete er mit Verständnis die Bilder von Piglhein, Dolci, Vernet, Böcklin; doch enttäuscht in seiner Erwartung fragte er mich mit sanftem Vorwurf: „Haben Sie kein Bild von ‚Herrn Beethoven‘ und ‚Herrn Mozart‘?“

Sie beeilte mich, ihm die Totenmaske des Meisters und das Flossmannsche Relief zu zeigen. Er erklärte mir, daß er die Biographie ‚dieser Herren‘ gelesen hätte, und anno achtzehnhundert und ... eine Kleinigkeit über den gefrorenen Bierwaldstättersee gewandert sei, um in Luzern den ‚Fidelio‘ des ‚Herrn Beethoven‘ zu

hören. Er erzählte gern, daß er „anno dazumal“ eine Rolle im Körnerischen „Briny“ in Buochs spielte. „Aber wissen Sie,“ fügt er schmunzelnd mit schalkhafter Miene hinzu, „bloß im Souffleurkasten.“

Jeden Sonntag erblickte ich von der Orgel aus die kleine erdfarbene Gestalt im gleichen Kirchenstuhl tief über das Gebetbuch geneigt, und wenn er einmal zur Messe fehlen wird, so klappten seine Schuhe nicht mehr auf der Stanzerstraße, und der unermüdliche Wanderer hat seinen Meister gefunden.

Er ist von denen, die aufrecht sterben.

Gönne ihm, o Herr, noch eine Spanne Zeit, daß tausend Jahre vor Dir sind wie eine Nachtwache, und was einst zu Grabe steigen wird mit dem alten Boten von Beckenried, ist ein ganzes Jahrhundert von Arbeit und Geduldlichkeit!

Chor der französischen Reiter.

(Anfang des 19. Jahrhunderts.)

(Vgl. das nebenstehende Bild).

„Wir kommen, die Reiter, das Schwert in der Faust,
Auf dampfenden Rossen — das klirrt und das braust —
Es donnern die Salven, es zittert das Land — —
Die Regimenter — sie halten nicht Stand!
Wir brechen die Reihen, wir sprengen hinein
Mit fausenden Klingen ins Flecken und Schrei'n —
Und reißen die Fahnen nach heissem Kampf
Aus blutigen Knäueln im Pulverdampf.

Auf feurigem Hengste stürmt Allen voran
Der feldherr auf unserer Siegesbahn;
Ihm, der ja das Glück in den Händen hält,
Ihm folgen wir freudig ans Ende der Welt.
Wir stürzen die Throne, wir gründen ein Reich,
Und kneien die Völker, demütig und bleich — —
Dann setzt der Genius, an den er geglaubt,
Die Kaiserkrone dem feldherrn auf's Haupt!

Die Völker betrügt man mit Flitter und Tand.
Ein Herrscher muß kommen, mit eiserner Hand,
Ein Kaiser, der zürnend von Damen fegt,
Was güldene Krönlein und Szepterchen trägt.
Drum reiten wir Reiter, das Schwert in der Faust;
Denn wir sind der Sturm, der die Länder durchbraust,
Wir lieben den Ruhm und das Waffengeklirr
Und falsches und faules vernichten wir.“

J. Stauffacher.

„Strutt Winkelrieds Tod“

Zeichnung von Karl Ritter.

Ritter, 1834 zu Winterthur geboren, erreichte ein Alter von nur 23 Jahren; er starb in Düsseldorf 1857. In dieser kurzen Zeit hat er aber so viel und so Bedeutendes geleistet, daß er ohne Zweifel bei längerer Lebensdauer ein vorzüglicher Historienmaler geworden wäre. Seinen ersten Zeichenunterricht erhielt er durch seinen Großvater Salomon Brunner, der sich in Italien zum Landschafter gebildet hatte. Am Winterthurer Gymnasium hatte er in Diethelm Stäbli, Kupferstecher, einen trefflichen Zeichnungslehrer. 1850 stedelte die Familie Ritter nach Bern über, und Karl sollte für das Fabrikationsgeschäft des Vaters ausgebildet werden, wofür er aber nicht im mindesten Neigung verspürte. Er vertrieb sich damit seine Zeit, daß er in der Fabrik die Wände mit allen möglichen Figuren und Land-

schaften bemalte. Und schließlich ließen sich die Eltern doch bestimmen, ihren Sohn die Künstlerlaufbahn betreten zu lassen. Zuerst arbeitete er unter Professor Bolmar, dem Schöpfer des Erlach-Denkmales, dann bei Hornung in Genf und zuletzt an der Kunsthalle in Düsseldorf, wo unter Professor Schadow's Leitung Ritters Talent sich mächtig entfaltete. Die vielen hier von ihm erstellten Arbeiten als: Pausen, Altstudien und Skizzen sind in der Kunsthalle zu Winterthur aufbewahrt und legen rühmliches Zeugnis ab von dem großen Fleiß, den Ritter an den Tag legte. Raphael Ritz von Sitten, von dessen Bildern die „Schweiz“ schon viele ihren Lesern vorgeführt hat, und der Schlachtenmaler Freitag waren hier Ritters Freunde. Bei einem Besuch in der Heimat im Sommer 1856 unternahm er

die Besteigung des Schilthorns im Lötschental und wurde vom Sonnenstich getroffen. Daraus entwickelte sich die Krankheit, welcher der Künstler im folgenden Winter erlag. Sein bedeutendstes Werk besitzt das städtische Museum seiner Vaterstadt: Der Dauphin nach der Schlacht bei St. Jakob an der Birs, ein Gemälde, das in der Jubiläumschrift des Kunstvereins 1898 reproduziert ist. Der Kunstverein besitzt außerdem die Delftszzen zu Hans von Hallwyl vor der Schlacht bei Murten und zu Strutt Winkelrieds Tod, mit welchem Bild wir es hier zu thun haben. Auch in Bern sind einige bedeutende Bilder von Rieker vorhanden.

Strutt Winkelried führt uns nach Unterwalden, wo der Sage nach im 13. Jahrhundert auf dem jetzigen Drachenried ein gefährliches Raubtier die Gegend verwüstete, alles in Furcht setzte, und wenn es seine Früchte begierde befriedigt hatte, sich in eine Felsenhöhle zurückzog, die jetzt noch dem Wanderer unter dem Namen „Drachenhöhle“ gezeigt wird. Ein wegen seiner anmutigen Lage bekanntes Dörfchen, Beyerlen genannt, ging an öde zu werden, seine Einwohner flüchteten, und es bekam den heutigen Namen Oedwil¹⁾). In der ehemals fruchtbaren Gegend widerhallte nur noch das traurige Jammergeschrei unglücklicher Menschen, und tägliche Trauerzonen vermehrten Schreken und Grauen. Das Volk, das sonst vor keinem Feind zitterte, mußte den täglichen Verwüstungen des Drachen zuschauen. Da machte sich der Ritter Strutt von Winkelried, der wegen eines Verbrechens aus dem Land verbannt war, anheischig, den Kampf mit dem Unster aufzunehmen und so seinen Frevel zu sühnen. Sein Antritt wurde angenommen, und ihm Aufhebung der Strafe zuge-

sichert. Ritterlicher Mut und ein mit einem Schafspelz umwundener Spieß sind seine einzigen Waffen. Diesen stößt er dem Ungeheuer in den offenen Nachen und ruft seinen bekümmerten Mitbrüdern Triumph zu. Aber auch Strutt findet seinen Tod. Ein Tropfen des giftigen Blutes hat ihn getroffen und seinem Leben ein Ende gemacht. Allein er starb als Held, der den segensvollen Dank seines Vaterlandes mit sich zu Grab trug, dessen Name mit Ruhm beleidet der Nachwelt aufbewahrt ist. Seine That war in der Allwegskapelle am Drachenried in einem Freskogemälde dargestellt. Die Kapelle samt Gemälde wurde aber von den Franzosen im Jahr 1799, im sog. „Ueberfall von Nidwalden“ zerstört.

Riekers Bild ist eine prächtige Komposition, ergreifend und voll Leben. Dem damals noch jugendlichen Künstler verzeihen wir die kleine Verzeichnung, die wir an dem Mädchen links in der Ecke bemerkten. Links oben sehen wir das Gebirge mit der Drachenhöhle; der Drache liegt am Boden ausgestreckt.

Bekanntlich hat auch der Bildhauer Richard Kässling Strutt von Winkelrieds Kampf mit dem Drachen dargestellt in einer füßen Reitergruppe, deren Modell er im Verein mit einigen Kunstmännern nebst dem einer zweiten (Berthold von Bähringen den Bären erlegend) der Eidgenossenschaft geschenkt hat bei Anlaß der Einweihung des Schweizerischen Bundesmuseums zu Zürich. Noch immer stehen die beiden bronzierten Gipsmodelle hinter dem Museum beidseitig der Treppe, die zur Platzpromenade hinaufführt; wiederholt erscheinen sie auf frischung; allein, sie in Bronze neu erstehen zu lassen, dazu hat man sich noch nicht entschlossen, obwohl man die beiden Reiterstatuen jetzt wirklich vermissen würde, wenn sie entfernt werden müßten.

C. E.

¹⁾ Vgl. „Die Schweiz“ V (1901) S. 467: „Der Lindwurm von Oedwil“ (mit Abbildung).



„Strutt Winkelrieds Tod“.



Fleißige Kinder.
Gemälde von Alfred van Muyden (1858).